

Zur Geschichte der Mission in der Region Basel gibt es folgende Darstellungen:

- Beat Fischer: Die reformierte Kirchgemeinde Laufental, Laufen 2002 (Kapitel 2 und 3)
- Hundert Jahre Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland 1846-1946, Liestal 1947
- Paul Jenkins: Kurze Geschichte der Basler Mission, Basel 1998
- 40 Jahre HEKS, 1946-1986: 40 Geschichten, von Hans Schaffert, Zürich 1986
- Daniel Hagmann: Zwischenzeit. Die Reformierte Kirche Baselland 1950 bis 2000, Liestal 2004 (Abschnitt Global Player)

Im Gemeindebrief (1927ff.) finden sich Informationen zu einzelnen Missionsveranstaltungen und Artikel zum Thema Mission. Der Gemeindebrief wird im Archiv der Kirchgemeinde aufbewahrt (teilweise mit Lücken).

Frau Annemarie Brassel verfügt über zahlreiche Fotografien und Informationen zum Missionsbasar.

Abbildungsnachweis:

Museum der Kulturen, Basel;
Foto Peter Horner (Inv.nr. VI 35081)
Annemarie Brassel
Oscar Studer

Autor: Daniel Hagmann, Basel
Telefon: 061 681 44 54
e-mail: hagmannandaniel@bluewin.ch

MISSION BEENDET

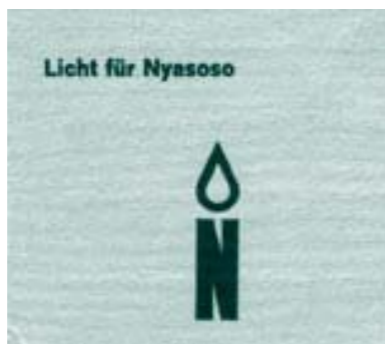
Brot wurden gebacken und vieles mehr. 1976 kam es zu einer kurzen Krise: Es sei doch sinnvoller, Bedürftigen in der Schweiz zu helfen, hiess es da und dort. Kirchenpflege und Frauengruppe entschieden sich jedoch für die Fortführung des Missionsbasars.



Grosses Angebot am Basar 1983

Brot für alle

Tickt Arlesheim anders? Im Baselbiet nahm in den letzten Jahrzehnten das Interesse an Missionsveranstaltungen stark ab. 1992 wurde deshalb der Baselbieter Missionstag aufgegeben. Eine Umfrage zeigte 1995, dass die basellandschaftlichen Reformierten an Mission im traditionellen Sinne kaum mehr interessiert waren. Doch etwa zur gleichen Zeit bedankte sich eine Mitarbeiterin der Basler Mission für die anhaltende Unterstützung aus Arlesheim - kein anderer Ort im Baselbiet berücksichtige die Basler Mission derart stark.



Signet der Hilfsaktion, mit der die Stromversorgung für das Basler Missionsspital in Nyasoso ermöglicht werden sollte

«Brot für alle» bedeutet 2006 nicht mehr dasselbe wie 1945. Der Sendungs- und Verkündigungsauftrag, wie ihn Pfarrer Noll formulierte, hat sich erweitert. Dennoch ist das Wort nicht einfach dem Geld gewichen oder durch Partnerschaft ersetzt worden. Wenn die Kirchgemeinde Arlesheim in ihrem Jubiläumsjahr das Projekt «Unsere Kirche in der Welt» lanciert, will sie nicht nur Brot teilen, sondern auch Bildung und Know-How.

FORTSETZUNG FOLGT ...

In der nächsten Folge («Erste Hilfe») lesen Sie, wie Pfarrer Hans Noll 1935 einen «Damm gegen widergöttliche Einflüsse» errichten wollte - und weshalb sich die damals gegründete Kirchliche Gemeindegemeinschaft 1976 wieder aufgelöst hat.

MISSION BEENDET

«Wir glauben. Menschenrechte erfordern Einsatz», heisst das diesjährige Kampagnenthema der Aktion Brot für alle/Fastenopfer. Von «Mission» ist dabei nirgends mehr die Rede. Gleichzeitig veranstaltet die Kirchgemeinde Arlesheim jedes Jahr mit ungebrochenem Erfolg ihren «Missionsbasar» und unterstützt Partnerkirchen rund um die Welt. Wie geht das zusammen? Was haben entwicklungspolitisches Engagement, Glauben und Dankesopfer miteinander zu tun?

Lange bedeutete «Mission» hauptsächlich Bekehrung von Andersgläubigen. Die Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts brachte dann einen grundlegenden Wandel: das Engagement der Kirchen über Europa hinaus, ihre Zusammenarbeit mit Missionsgesellschaften und die verstärkte Ausrichtung auf Entwicklungshilfe. Spürbar wurden diese Veränderungen in Arlesheim 1961/1962 mit der Aktion Brot für Brüder.



Bildlegende

Sammelbüchsen für die Basler Mission, wie sie noch bis in die 1960er-Jahre in Gebrauch waren

«Die Lösung der sozialen Frage in aller Welt ist nur möglich im Geist des Evangeliums von Jesus Christus.» Das schrieb Pfarrer Hans Noll 1945 im Gemeindeblatt. «Brot für alle» hatte er seinen Artikel betitelt, und fettgedruckt stand darin: Man müsse die Menschen im Nachkriegseuropa aus Arbeitslosigkeit und Armut erlösen. Das sei nur möglich im Geiste des Evangeliums. Jesus habe für die Hungernden keine Sammelaktionen bei Reichen durchgeführt und er habe auch keine politischen Reden geschwungen, sondern zuerst gepredigt.

Sammeln war aber genau das, was 1961 die Aktion Brot für Brüder wollte. Pfarrer Andreas Brassel formulierte die Idee so: «Was soll getan werden, damit die Leute die Not in der Welt sehen und aus der besonderen Verantwortung heraus, die sie als Christen dafür haben, auf freiwilliger Basis und aus Dankbarkeit helfen?» Helfen meinte Spenden, materielle Unterstützung zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Hilfe für Nachbarn

Als Institution hatte sich die Kirchgemeinde bis zu diesem Zeitpunkt vor allem in der inneren Mission engagiert, für die Stärkung der reformierten Gemeinschaften. Denn im reformierten Selbstverständnis bildet die lokal begrenzte Gemeinde die Urform und das Zentrum christlicher Gemeinschaft. Auch die Arlesheimer Reformierten orientierten sich 1856 mit ihrer Gründung an diesem historischen Modell. Arlesheim bildete zugleich aber auch eine Basis für die Stärkung der benachbarten Diasporagemeinden. Die Pfarrer Eppler, Stähelin und Kündig betreuten zusammen mit Studenten der Basler Mission reformierte Laufner und Grellinger. Umgekehrt erhielt Arlesheim lange finanzielle Unterstützung durch den Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein. Dessen Baselbieter Zweig war 1846 gegründet worden.

Missionsarbeit - im Sinne von Evangelisation ausserhalb der eigenen Region - wurde bis ins 20. Jahrhundert hauptsächlich von Organisationen wie der 1815 entstandenen Basler Mission betrieben. Unter dem Eindruck der beiden Weltkriege entstand dann 1945 das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), mit einer eigenen Gruppe auch im Baselbiet. Es widmete sich vorerst dem



Daten

- 1815 Basler Missionsgesellschaft
- 1846 Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland
- 1945 Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS)
- 1948 Missionsbasar Arlesheim
- 1961 Brot für Brüder
- 1968 Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (KEM)
- 1980 5-Prozent-Beitrag für Entwicklungshilfe
- 1992 Letzter Baselbieter Missionstag
- 2001 mission 21 - Evangelische Missionswerke Basel

Wohin die Erträge aus dem Arlesheimer Missionsbasar flossen

- 1959-1960 Röntgenapparat für Spital in Betgeri, Basler Mission
- 1960-1973 Spital Betgeri, Basler Mission, Spital in Nyasoso
- 1974-1996 Lepraspital Manyemen, Basler Mission
- 1997 - 2001 Ausbildungsprojekt in Kumba, Lepraspital Manyemen
- 2002 - 2005 AIDS-Projekt in Kamerun, Ausbildungsprojekt Kumba, Lepraspital Manyemen

Der Ertrag des Missionsbasars stieg von 1'300 Franken im Jahr 1948 auf 23'000 Franken im Jahr 1995. Der letztjährige Basar brachte einen Reingewinn von 16'000 Franken.

MISSION BEENDET

Wiederaufbau in Deutschland und Frankreich. In den 1950er-Jahren weitete das HEKS seine Tätigkeiten aus, die institutionelle Zusammenarbeit von Kirche und Missionsgesellschaften verstärkte sich. 1961 fiel der Entscheid, auch ausserhalb Europas aktiv zu werden, sich der materiellen Not der Menschen in Afrika und Asien anzunehmen.

Brot für Brüder

1961 war auch die Geburtsstunde der Aktion Brot für Brüder. Ins Leben gerufen wurde sie gemeinsam vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und vom Schweizerischen Evangelischen Missionsrat. Die Geschäftsstelle der Aktion lag bei der Basler Mission. In Arlesheim beriet die Kirchenpflege 1961/1962 wiederholt über das wirkungsvollste Vorgehen: Soll man Haussammlungen machen oder per Postchecks, Veranstaltungen, Zeitungsartikel, Filmvorführungen in der Schule werben? Ein Orientierungsabend lud dazu ein, sich zur Kontaktierung von Bekannten zu verpflichten. Sämtliche Kollekten, welche nicht bereits zweckgebunden waren, wurden der Aktion zugeleitet.

Dass man so persönlich und intensiv um Spenden gebeten wurde, scheint nicht allen Gemeindemitgliedern behagt zu haben. Doch der Erfolg der Aktion war riesig: über 40'000 Franken allein in Arlesheim, das Zwanzigfache des ordentlichen Missionopfers. Dies ermunterte zu einer Fortsetzung 1966 und 1970. Neu wurde Brot für Brüder nun mit der katholischen Kirchgemeinde und deren Sammelaktion Fastenopfer abgesprochen, ein ökumenischer Informationsabend im Mai 1970 geplant. Zudem stellten im Juni 20 Geschäfte, ausgenommen Coop, ihre Schaufenster zur Verfügung, verkauften Produkte aus Entwicklungsländern und spendeten den Reinertrag an evangelische und katholische Hilfswerke. Die Fortsetzung ist bekannt: Heute engagieren sich Fastenopfer und Brot für alle, so der neue Name, jedes Jahr in gemeinsamen Kampagnen.

Die Aktion Brot für Brüder markierte für die reformierte Kirche den Beginn des so genannten Entwicklungsjahrzehnts. 1968 beschloss die Kirchgemeindeversammlung, ab dem Folgejahr regelmässig einen Betrag von 5 Prozent ihrer Gesamtausgaben an Hilfswerke auszurichten. Entsprechend wurden 1969 für 25'000 Franken Beiträge an Entwicklungshilfe gesprochen. 10'000 Franken gingen an HEKS, der Rest an KEM.

Kirche für die Welt

1969 war man sich in der Kirchenpflege einig, dass für die Bezeichnung Mission ein anderer Ausdruck gefunden werden müsse: «Die Christen in den Missionsgebieten sind zu selbständigen Kirchen geworden und der Missionar ist nicht mehr der Pionier von einst.» Immer häufiger tauchten nun Wendungen wie «Kirche für die Welt» oder «Weltweite Kirche» auf. Ebenfalls 1969 präziserte die Kirchenpflege aber auch, im Budget sollte «Missionen und HEKS» als Bezeichnung gewählt werden, nicht «Entwicklungshilfe».

Das Suchen nach der geeigneten Formel widerspiegelt die Suche nach einem neuen Missionsverständnis. Denn «Entwicklungshilfe» stand in den 1970er- und 1980er-Jahren immer mehr auch für eine politische Idee, für die Veränderung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen. Wie zum Beispiel in Südafrika. 1968 hatte

MISSION BEENDET

der Ökumenische Rat der Kirchen ein Antirassismusprogramm gegen die Apartheid beschlossen. Weil damit auch bewaffnete Befreiungsbewegungen unterstützt werden sollten, distanzierten sich verschiedene Kirchen wieder vom Programm. 1981 versuchte die Arlesheimer Kirchgemeinde, mit der Schaffung einer Pfarrstelle direkt die Anti-Apartheid-Bewegung zu unterstützen. Nach zwei Jahren musste das Projekt aber aus verschiedenen personellen Gründen aufgegeben werden.

Tendenziös und linkslastig sei der Kalender von Brot für Brüder und Fastenopfer, hiess es 1983 an der Kirchgemeindeversammlung. Dem hielt Pfarrer Brassel entgegen, die kritisierten Bilder im Kalender machten nur auf die Nöte der Armen aufmerksam. Und für die positive Verwendung der Gelder durch die Basler Mission könne garantiert werden.

Basar für die Mission

Verbindungen zur Mission bestanden in Arlesheim schon lange, bevor sie von der Kirchgemeinde als Institution gepflegt wurden. So hatte Christoph Eppler als Lehrer an der Basler Mission gewirkt, bevor er 1856 in Arlesheim als Hauslehrer und Pfarrer angestellt wurde. Und mit Missionsinspektor Johannes Müller aus Arlesheim besass die Kirchgemeinde im frühen 20. Jahrhundert ein wichtiges Bindeglied zur Basler Mission. Frau Müller leitete seit 1932 den lokalen Missionsverein. Regelmässig wurden Eier gesammelt, Halbbatzenkollekten durchgeführt und von Einzelnen Spenden abgegeben. Der Jugendmissionsbund bot Musik- und Theateraufführungen in der Kaffeehalle, der Erlös ging an die Mission. Im Gemeindeblatt rief der Missionsverein unter Leitung von Frau Müller auf, sich rege am Missionsverkauf zu beteiligen. Erst in der Nachkriegszeit sprach man dann vom Basar.



Stand am Basar 1977

Der grosse Aufschwung kam 1958 mit dem so genannten Betgeri-Basar. Damit sollte die Anschaffung eines Röntgenapparats für das Basler Missionspital im südindischen Betgeri ermöglicht werden. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen und in den Folgejahren stiegen die Einnahmen ständig an. Der Basar wurde zu einer «grossen Kiste», wie sich verschiedene Beteiligte erinnern. Während Jahrzehnten, von 1958 bis 1995, leitete und betreute ihn Annemarie Brassel. In Arbeitsgruppen strickten Frauen Socken und Pullover, Kuchen und

ZITAT

Aus einem Gemeindeblatt-Artikel von Johannes Müller aus Arlesheim, Missionsinspektor, 1946

«Nicht die Heidenmission, nicht die Predigt des Evangeliums unter den Völkern war verkehrt, sondern so ziemlich alles andere, was wir mit ihnen angestellt haben. Wenn an der Mission, wenigstens vor dem ersten Weltkrieg, etwas verkehrt war, dann war es das, dass es ihr nicht gelang, ihre Predigt unvermischt zu halten mit den Interessen der Kolonialmächte, des Handels und der Machtpolitik.

[...] Es sei an das oben Geschriebene noch ein kurzes Wort angefügt über «unsere» Mission. Damit meine ich die «Basler Mission». Seit Kriegsbeginn haben die Schweizer Kirchen die alleinige Verantwortung für dieses Werk übernommen. Nur so konnte es durch die Kriegsjahre hindurchgerettet werden. Nach der furchtbaren Niederlage Deutschlands [...] wird es auf Jahre, ja vielleicht Jahrzehnte hinaus ausgeschlossen sein, dass die Christen in Deutschland Missionare in ein überseeisches Land schicken können. Das bedeutet für uns, dass wir weiterhin allein das Werk der Basler Mission tragen müssen und dürfen! Darum ergeht an unsere Gemeindemitglieder der Ruf: Stellt auch euch hinter dieses Werk. Werdet Mitglieder der regelmässigen Halbbatzenkollekte!»